

Bürgerdialog Kreishaus-Neubau Steinburg

Protokoll der Informations- und Beteiligungsveranstaltung am 19.5.2015 in Itzehoe

Ort: Sophie-Scholl-Gymnasium, Itzehoe

Anwesende: Torsten Wendt, Landrat des Kreises Steinburg
Volker Susemihl, Stellvertretender Kreispräsident
Dr. Friedrich-W. Stork, Dezernent Kreis Steinburg
Britta Glatki, Kreis Steinburg
Franz-Josef Rießelmann, Personalratsvorsitzender des Kreises Steinburg
Norbert Nähr, Superurban Kommunikation
Katja Rostock, Superurban Kommunikation
ca. 75 Bürgerinnen und Bürger

Moderation: Markus Birzer, Politik- und Unternehmensberatung Markus Birzer, Hamburg

Markus Birzer begrüßt alle Anwesenden. Er stellt das geplante Programm des Abends vor und geht kurz auf den Ablauf des Beteiligungsprozesses bis zur Kreistagssitzung am 25. Juni 2015 ein. Anschließend stellt der Moderator mittels eines Soziogramms die Zusammensetzung des Plenums fest: Er bittet die Anwesenden aufzustehen, wenn sie die jeweils gestellte Frage bejahen können. Herr Birzer fragt, wer aus Itzehoe komme (ca. die Hälfte), wer aus dem Umland angereist sei (ca. die Hälfte), wer aus dem weiteren Umland bis hin zu Hamburg komme (eine Bürgerin), wer schon einmal eine Veranstaltung zum Thema Kreishaus-Neubau besucht habe (etwa drei Viertel), wer als Mitarbeiter der Verwaltung hier sei (elf Personen), wer als Vertreter der Itzehoer Politik (sieben) bzw. der Politik aus dem Umland (15) hier sei und welche der Anwesenden zur Lenkungsgruppe des Projektes Kreishaus-Neubau gehören (fünf). Anschließend gibt er das Wort an Volker Susemihl.

Volker Susemihl begrüßt die Anwesenden im Namen der Verwaltungsmitarbeiter und der Kreistagsabgeordneten. Er erläutert, dass das Ergebnis des Bürgerentscheids zum Fassadenerhalt der Verwaltung einen neuen Auftrag gegeben habe, erneut in die Planung einzusteigen. Dieser werde sehr ernst genommen und die Bürgerinnen und Bürger würden auf dem Weg zur Entscheidung über den neuen Kreishaus-Standort einbezogen. Herr Susemihl dankt den Anwesenden für Ihre Teilnahme und äußert, dass er sich auf einen informativen Abend freue.

Torsten Wendt begrüßt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Auch er freue sich sehr über die rege Beteiligung, über Meinungen und Argumente des Plenums. Es sei wichtig, dass unterschiedlichste Gesichtspunkte einbezogen würden. Er verweist auf den Zusammenhang mit dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept der Stadt Itzehoe und die Frage, welche Rolle die Kreisverwaltung bei der Weiterentwicklung Itzehoes spiele. Herr Wendt wünscht allen einen informativen Abend und dankt den Anwesenden, dass sie die Veranstaltung besuchen.

Herr Birzer dankt Herrn Wendt und übergibt das Wort Herrn Dr. Stork.

Dr. Friedrich-W. Stork heißt die Anwesenden willkommen. Er stellt den Stand der Planungen vor: Unumstritten sowohl in der Bevölkerung als auch bei den Abgeordneten des Kreistages sei die Notwendigkeit für einen Kreishaus-Neubau gewesen. Nur ein Teil der bisher von der Kreisverwaltung genutzten Gebäude sei funktionsfähig. Ein großer Teil der Gebäude sei aber für andere Zwecke

(Wohnen, Hotel etc.) gebaut worden und damit für die Nutzung als Verwaltungsgebäude nicht funktionsfähig. Zudem haben die Anforderungen an die Verwaltungsräume zugenommen und die Gebäude seien zum Teil in einem sehr schlechten baulichen Zustand. Sehr umstritten sei im Gegensatz dazu, was anstelle der bestehenden Verwaltungsgebäude entstehen solle, vor allem im Bereich Viktoriastraße.

Man habe sich zuweilen eine breitere Zusammensetzung der Beteiligung gewünscht, vor allem von Seiten jüngerer Menschen und Kreisbewohnern, die außerhalb Itzehoes leben.

Der Kreistag habe aus dem Bürgerentscheid die richtigen Konsequenzen gezogen und beschlossen, alle sich bietenden Alternativen sorgfältig zu prüfen. Es gebe gute Argumente für und gegen jede Variante, es werde keine einfache Entscheidung werden. Umso wichtiger sei, dass die Bevölkerung den Abwägungsprozess nachvollziehen könne sowie alle Argumente in diesen Prozess einbezogen und richtig gewichtet werden. Vermutlich werde am Ende des Prozesses keine einstimmige Kreistagsentscheidung stehen, auch sei kein einhelliges Bürgervotum zu erwarten.

Herr Dr. Stork stellt die Planungsgeschichte seit November 2011 vor:



KREIS STEINBURG

Planungsgeschichte

Nov. 2011	Der Kreistag beschließt Architektenwettbewerb für den Neubau eines Kreishauses am heutigen Standort.
Sept. 2012	Ergebnisse des europaweiten Realisierungswettbewerbes: Es wurden zehn Entwürfe eingereicht.
April 2013	Beauftragung des 2. Preisträgers (bbp architekten, Kiel) mit der Realisierung des Neubaus.
Juli 2014	Kreisweiter Bürgerentscheid stimmt für Erhalt der Fassaden des alten Bahnhofshotels u. des Bollhardt'schen Gebäudes. Planungen müssen neu gestartet werden.
Sept. 2014	Der Kreistag beschließt, drei Standort-Alternativen für den Kreishaus-Neubau prüfen zu lassen.



Anschließend erläutert Herr Dr. Stork die drei Standort-Alternativen: die Quartierslösung, unterteilt in Variante 1a (unter Einbeziehung des Bahnhofshotels und des Bollhardt'schen Gebäudes) und 1b (ohne Bahnhofshotel und Bollhardt'sches Gebäude) und den kompletten Neubau auf dem ehemaligen Alsen-Gelände in Nachbarschaft des Jobcenters.

Herr Birzer leitet die Rückfrage-Runde ein.

Frage: Mich wundert, dass bei der Alternative Alsen das städtische Gelände nicht einbezogen wurde. Denn es geht um Stadtentwicklung. Das Gelände hinter dem Jobcenter liegt aus meiner Sicht sehr weit ab. Mir scheint, dass die Fläche zur Stör hin, neben der Bahn, wo früher die Stadt einmal das Treibhaus geplant hatte, größere Möglichkeiten auch für die Stadtentwicklung bietet und dort ein Sprung

über die Stör möglich wäre. Warum ist diese Fläche nicht als Alternative 2a mit in Betracht gezogen worden?

Herr Dr. Stork: Ich bin dankbar für Ihre Frage. Lassen Sie mich mit einer grundsätzlichen Bemerkung beginnen: Es versteht sich von selbst, dass wir diese Fragen noch mit den Gremien der Stadt besprechen müssen. Denn sowohl beim Alsengelände wie bei der Quartierslösung wird ein neuer B-Plan für die neue Bebauung erstellt werden müssen. Zur konkreten Frage: Die städtischen Flächen auf dem Alsengelände an der Bahnstrecke sind geprüft worden. Diese liegen jedoch relativ nah an der Stör und könnten deshalb zu Problemen bei der Gründung führen. Zudem sind aufgrund der Nähe zur Bahn Hamburg-Westerland Lärmschutzmaßnahmen nicht auszuschließen, die zu zusätzlichen Kosten führen würden. Ich will das zum jetzigen Zeitpunkt nicht ausschließen, aber nach dem bisherigen Abwägungsprozess haben wir gesagt, dass die jetzt vorgeschlagene Fläche – etwas weiter weg von der Stör und der Bahn – besser geeignet ist.

Frage: Mich interessiert, warum Sie zwischen den Varianten 1a und 1b einfach so locker springen. 1a ist doch eine ziemliche Fläche, wie wollen Sie das auffangen, wenn Sie Variante 1b favorisieren? Das würde ich gerne mal erklärt haben.

Herr Dr. Stork: Im Augenblick sind die Abgeordneten des Kreistages noch offen, was die Varianten angeht. Jede Variante hat Vor- und Nachteile. Und der Nachteil, wenn man die Gebäude Bollhardt und Bahnhofshotel ausspart, ist, dass man auf dem übrigen Gelände etwas mehr in die Breite und die Höhe gehen muss. Das Grundstück wird dann dichter bebaut. Wir haben im Vorfeld geprüft, bevor wir an die Bürger herantreten: Bringen wir die Räume in jeder der drei Variante unter? Und die Prüfung hat ergeben, dass dies gehen wird.

Frage: Wir haben uns im letzten Jahr stark dafür eingesetzt, dass das Kreishaus barrierefrei umgesetzt wird. Das war ein sehr wichtiger Punkt. Jetzt stellen wir fest, dass in einer Variante das Bahnhofshotel und Bollhardt'sche Gebäude einbezogen werden, obwohl auch der Landrat gesagt hat, dass das auf keinen Fall passieren wird. Das ist ein großes Fragezeichen für alle Menschen, die sich beim Bürgerentscheid entschieden haben, mit Nein zu stimmen. Das hätte ich gern erklärt.

Herr Dr. Stork: Da muss man sagen: Jede Variante hat ihre Vorteile und Nachteile. Ein gewisser Nachteil bei der Sanierung der Gebäude ist z. B.: Man ist an bestimmte Strukturen gebunden, u. a. die Fenster, und der Aufwand, Barrierefreiheit herzustellen, ist höher. Und es kann im Einzelfall dazu führen, dass der Bürger und vor allem der Mensch mit Behinderung nicht einmal, sondern zweimal in den Fahrstuhl steigen oder auch mal eine Rampe benutzen muss. Grundsätzlich ist das machbar. Es ist nur aufwändiger, was die Kosten angeht.

Frage: Dann sprechen wir in diesem Zusammenhang nicht über Barrierefreiheit. Barrierefreiheit bedeutet nicht, dass der behinderte Mensch, der Mensch mit dem Rollator, der mit den etwas gefühlloseren Füßen, der mit der Kinderkarre, den weiten Umweg gehen muss. Diese Menschen werden dazu gezwungen, große Umweg zu gehen, Kompromisse zu schließen. Und wir können heute nicht sicher sein, ob nicht wieder Räume ausgespart werden. Das ist eine große Unsicherheit für viele Menschen.

Frage: Als Behindertenbeauftragter des Kreises kann ich meine Vorrednerin nur unterstützen. Bei der Variante 1a scheint mir eine barrierefreie Gestaltung unmöglich zu sein. Auch wenn Sie mir das nicht glauben. Es wird Hindernisse geben, die nicht zu überwinden sind. Wir haben verschiedene Geschosshöhen, von Barrierefreiheit werden wir immer ein Stück entfernt bleiben. Für mich scheidet die Variante 1a aus.

Herr Dr. Stork: Dem kann ich wenig hinzufügen. Der öffentliche Bauherr ist gehalten, ein barrierefreies Bauwerk herzustellen. Wir sind zwar noch weit davon entfernt, solche Details geplant zu haben. Aber all die Gründe, die sie anführen, sind richtig und werden dazu führen, dass die Barrierefreiheit herzustellen sein wird.

Frage: Ich möchte ein, zwei Schritte zurück machen. Es gibt jetzt ein innerstädtisches Grundstück, was jetzt zur Verfügung stehen könnte, und es gibt jetzt die Möglichkeit, ein neues Kreishaus zu bauen. Gibt es eigentlich einen Masterplan? Hat sich mal jemand um das große Ganze bemüht und überlegt, hier Wohnraum oder anderes zu schaffen? Mir geht das alles zu schnell. Wir haben einst am Klosterforst mal eine Kaserne gehabt und dann dort einen völlig neuen Stadtteil geschaffen. Wir haben jetzt ein Sahnestück in der Stadt, wo vielleicht auch mal etwas anderes gemacht werden könnte. Und dann wird gleich gesagt: Wir wollen das Kreishaus erhalten.

Und Herr Dr. Stork, sie sagten eingangs, sie hätten sich mehr jüngere Beteiligung gewünscht. Ich hätte es gut gefunden, wenn sie hier zu Beginn gefragt hätten, wer hier im Saal unter 40 Jahre alt ist. Es geht ja auch darum, dass hier irgendwann noch Kinder zur Schule gehen. Aber wir reden hier über Barrierefreiheit, wir reden über uralte Gebäude. Ich vermisse einen umfassenden Masterplan, was man aus dem Gelände machen könnte. Hat sich darüber mal jemand Gedanken gemacht – oder reden wir hier nur darüber, wo ein paar Büroräume hinkommen?

Herr Dr. Stork: Sie berühren ein schwieriges Thema. Die Frage, was man im Quartier machen könnte, wenn die Verwaltung woanders hinzöge, lässt sich erst beantworten, wenn die Entscheidung getroffen wurde. Wobei ein öffentlicher Grundstückseigentümer so eine Fläche dann ausschreiben muss. Vor einer Ausschreibung ist es schwer, belastbare Aussagen zu treffen. Natürlich wäre es theoretisch möglich, dass die Stadt Itzehoe überlegt, was die dort machen möchte. Das steht der Stadt frei zu sagen, wir hätten dort gerne die Kreisverwaltung oder wir hätten dort gerne etwas anderes. Das ist aber heute hier eigentlich nicht die Frage. Heute geht es um die Frage: Wo soll die

Kreisverwaltung eigentlich hin? Und da haben wir gesagt, dass es gute Gründe gibt, sie dort zu belassen, aber auch Gesichtspunkte, die dagegen sprechen. Und ebenso gibt es gute Gründe, sie nach Alsen zu verlegen – auch wenn es Punkte gibt, die dagegen sprechen. Deswegen müsste man vorgelagert die Frage klären, wo die Kreisverwaltung hin soll. Wenn das geklärt ist, kann man sich Gedanken machen, was im Quartier bzw. auf dem Alselgelände passieren soll.

Frage: Wenn man das Alselgelände in Betracht zieht, hat man alle Möglichkeiten. Von der Fläche her, man kann behindertengerecht bauen. Zum anderen wird diese Fläche aufgefüllt und ist stadtverbindend vom Stadtkern zum südlichen Teil der Stadt. Dann wächst das etwas besser zusammen, als wenn man das wieder vernachlässigt. Wenn man auf der Fläche im Quartier bauen wollte, dann braucht es auch wieder Zwischenlösungen, z. B. in Containern. Wir haben zudem schon genug Geld ausgegeben und Preise ausgelobt. Bevor so etwas wieder passiert, sollte man eine Fläche wählen, auf der man alle Möglichkeiten hat. Das ist das Alselgebiet. Zum anderen brauche ich auch Parkraum – den haben Sie im Quartier sowieso nicht. Ich habe den Eindruck gewonnen, dass Sie, Herr Dr. Stork, zur Quartierslösung tendieren. Ich mag mich täuschen.

Herr Dr. Stork: Das war ein Statement und keine Frage – insofern kann ich dazu nichts sagen. Aber ich versichere ihnen: Sowohl der Kreistag wie auch die Kreisverwaltung sind zum jetzigen Zeitpunkt absolut offen. Und diskutieren alle Varianten. Am 25. Juni wird es eine Entscheidung geben müssen. Aber ich prophezeie mal: Das wird nicht einfach.

Frage: Ich möchte für Alsen plädieren, weil die Kreisstadt Itzehoe zwar die meisten Einwohner im Kreis hat, aber nicht die Mehrheit der Kreisbewohner. Wir vom Dorf müssen zur Kreisverwaltung kommen können. Wenn neu gebaut werden würde, wäre es für uns einfacher, einen Parkplatz zu finden. Und wenn wir in die Zukunft schauen, ist auch die Frage, ob wir in 15 Jahren größere Kreise haben werden. Werden wir den Kreis Steinburg noch haben? Wenn wir im Quartier bauen, sind wir gleich wieder an der Grenze. Auf Alsen haben wir alle Möglichkeiten für die Zukunft.

Herr Birzer: Das war wieder ein Statement. Was wir heute eigentlich nicht wollten ist, dass jeder für oder gegen eine Variante Stellung bezieht. Es sollte heute darum gehen, ob die Kriterien, die angelegt werden, richtig und vollständig sind und wie sie gewichtet werden sollen. Vielleicht daher bitte keine Statements mehr – sondern wieder Fragen.

Frage: Ich hatte auch angenommen, dass Fragen gestellt werden sollen. Aber dann möchte ich doch gegen Alsen Stellung beziehen. Weil ich sage, Itzehoe ist die Kreisstadt. Und in die Kreisstadt gehört die Verwaltung – und zwar zentral. Und ob

man z. B. im Quartier unterirdisch Parkraum schafft – das ist doch alles noch gar nicht besprochen worden. Ich denke, Itzehoe wird immer mehr ausgedünnt. Wenn die ganze Kreisverwaltung in der Pampa landet, finde ich das nicht gut.

Frage: Ich spreche für unsere Gruppe Lebendige Inclusion. Wir favorisieren ganz klar Alsen. Wir sehen die Möglichkeiten zur Weiterentwicklung. Wir sehen auch Möglichkeiten für touristische Bereicherung für dieses Areal. Wie die beiden Standorte zu erreichen sind, liegt im Auge des Betrachters. Wenn Sie das Haus an der Stör zugrunde legen, ist das eine verhältnismäßig kurze Strecke bis Alsen; auch das Itzehoer Rathaus liegt in der Nähe von Alsen. Wir sehen für Alsen großes Potenzial, weil das Areal ausbaufähig ist – egal in welche Richtung. Die anderen Gebäude in der Karlstraße könnte man z. B. Selbsthilfegruppen zur Verfügung stellen.

Frage: Warum hat es in der Vorbereitung nie eine gemeinsame Sitzung des Bauausschusses des Kreises und des Stadtentwicklungsausschusses von Itzehoe gegeben?

Herr Dr. Stork: Das wäre sicher der nächste Schritt gewesen, weil wir zunächst Klarheit über den Standort haben und die Meinung der Bürger kennenlernen wollten. Es werden dann sicher vertiefte Gespräche mit der Stadt erfolgen. Der richtige Weg ist, dass die Verwaltungen miteinander sprechen und in welcher Weise dann das Ehrenamt einbezogen wird, müssen die jeweiligen Verwaltungen entscheiden. Das wird auf jeden Fall jetzt dann erfolgen.

Frage: Ich verstehe die Veranstaltung hier als Information für die Bürger. Mich interessiert, inwieweit die Gemeinden des Kreises in die Standortauswahl einbezogen werden. Dieser Kreishausneubau soll für den Kreis insgesamt sein. Ich rede hier auch für den Verein Störauf.

Herr Dr. Stork: Herr Wendt hat im Vorfeld der Veranstaltung auch die Amtsvorsteher der Gemeinden angeschrieben. Insofern liegt der Ball auch bei den Gemeinden, sich an dem Prozess intensiv zu beteiligen. Und wir haben vorhin ja auch schon festgestellt, dass einige Gemeindebürgermeister hier sind. Uns ist das ein Herzensanliegen, auch da die Meinungen, die bisher geäußert wurden, zum Großteil aus der Itzehoe kamen.

Frage: Wie soll die Innenstadt weiter belebt werden? Ich habe große Angst, wenn die Verwaltung nach Alsen zieht, dass sie ein verlassenes Quartier hinterlässt, was sich nicht sehr einladend auch auf Investoren auswirkt. Wie sehen Sie das?

Herr Dr. Stork: Ein verlassenes Quartier wird der Kreis auf keinen Fall hinterlassen können. Der Kreis als Eigentümer wird vor einer Veräußerung eine Ausschreibung durchführen, in die auch andere Kriterien als nur der Kaufpreis einfließen können. Es wird auch darum gehen, welche Konzepte für die künftige Nutzung vorgelegt werden. Es ist

aus meiner Sicht nicht vorstellbar, dass der Kreis die Grundstücke aufgibt, ohne dass eine adäquate Nachnutzung fest steht.

Frage: Wie viel Publikumsverkehr findet pro Tag durch die Kreisverwaltung statt? Und wie viele Angestellte gehen tagsüber in die Innenstadt?

Herr Dr. Stork: Ich kann ihnen keine harten Fakten nennen. Es gibt subjektiv betrachte viel Publikumsverkehr. Ein sehr publikumsintensives Amt ist das Jugendamt, ein anderes das Bauamt. Andere Ämter haben weniger Publikumsverkehr. Es ist aber eine hypothetische Frage, wie sich diese Zahl verändern wird.

Frage: Wie werden die Mitarbeiter bzw. das Personal der Kreisverwaltung einbezogen?

Herr Rießelmann: Ich bedanke mich für die Frage. Für uns Mitarbeiter ist wichtig, dass gesehen wird, dass wir dort arbeiten wollen und sollen. Wir sind in der Lenkungsgruppe beteiligt. Die Abfolge ist, dass wir zuerst den Bürgerwillen hören wollen. Vor der Kreisratssitzung werden wir im Juni die Kollegen informieren. Auch unter den Kollegen ist die Standort-Frage nicht einfach und eindeutig zu beantworten. Wo ist der Standort? Wo ist der Parkplatz? Wie sind die Arbeitsbedingungen? Wie ist die Anbindung? Wie ist die Bauzeit? Das ist ein vielschichtiges Problem. Worauf wir hinweisen möchten, ist ein Kriterium für die Gesamtentscheidung: die Bedeutung für die Mitarbeiterschaft. Was ich heute bislang mitgenommen habe: Hier sind ganz viele Kriterien, über die wir nachgedacht haben. Das ist der Versuch, heute anhand der Kriterienkataloge in einen Dialog zu kommen: Was kann Grundlage einer Entscheidung sein?

Herr Birzer: Das war schon eine schöne Überleitung zum eigentlichen Thema. Gibt es noch Fragen? Das sehe ich nicht. Dann bitte ich Herrn Dr. Stork, die Kriterien zu erläutern.

Herr Dr. Stork erläutert die sieben nicht-monetären Kriterien, die der Kreistag als Stütze für seine Entscheidung über den Kreishaus-Neubau nutzen wird:

Kriterienkatalog

- **Nr. 1: Weiterentwicklungsmöglichkeiten des Standortes**
wachsende/schrumpfende Verwaltung, Optimierung der Arbeitsabläufe und Aufbauorganisationen
- **Nr. 2: Bürgerfreundlichkeit**
Erreichbarkeit, Barrierefreiheit, Auffindbarkeit, niedrighschwellige Beratungsangebote
- **Nr. 3: Arbeitsplatzattraktivität**
Erreichbarkeit, Örtliche Infrastruktur u. urbanes Umfeld, Maßstäblichkeit, Identifikation mit der Aufgabe/mit dem Arbeitgeber
- **Nr. 4: Selbstverständnis**
Erhalt des Anspruchs auf Eigenständigkeit, Tradition, Erhalt des Anspruchs auf Eigenständigkeit, Bekenntnis zu Itzehoe als Kreisstadt, Kreisverwaltung sicht- und erlebbarer Teil der Stadt



Kriterienkatalog

- **Nr. 5: Außenwirkung**
Mitten im Leben, Bürgernähe, Umgang der öffentlichen Hand mit Kulturgut und Stadtbild, Werterhalt (Sparsamkeit, Angemessenheit)
- **Nr. 6: Wirtschaftliche Auswirkungen auf die Kreisstadt Itzehoe**
Kaufkraft (Mitarbeiter, Besucher) für die Innenstadt, Vermeidung von Innenstadt-Leerstand durch nachhaltigen Nutzer, Vereinbarkeit mit Stadtentwicklungsplänen
- **Nr. 7: Schnelligkeit der Realisierbarkeit**
Genehmigungsproblematiken, Genehmigungsproblematiken von Nicht-Verwaltungsakteuren, mögliche technische Bauhindernisse



Herr Birzer leitet die Gruppen-Arbeitsphase ein. Die Anwesenden diskutieren gruppenweise an Stelltafeln die Kriterien und kommentieren bzw. ergänzen diese.



Anschließend werden die Ergebnisse von jeweils einer Teilnehmerin/einem Teilnehmer dem Plenum vorgestellt (siehe auch: 150520_Kriterien_Kreishausneubau_Pinnwaende.pdf):

KRITERIEN KREISHAUS-NEUBAU	
1. Weiterentwicklungsmöglichkeiten des Standortes 15%	
Kriterium	Kommentar/Ergänzung
1.1 wachsende Verwaltung	2) Ausbaureserven beachten Schrumpfende Verwaltung wahrscheinlich Kilometer + Stadtverwaltung Kommunale Möglichkeiten
1.2 schrumpfende Verwaltung	oder gleichbleibend Nachnutzung ermöglichen Wieder Quartierscasings: → mehrere Gebäude sind abkambbar
1.3. Optimierung der Arbeitsabläufe und der Aufbauorganisationen	Simultane Aufgabe, kein Konkurrenz Für beides für und wieder
Weitere Aspekte zum Thema	

KRITERIEN KREISHAUS-NEUBAU	
2. Bürgerfreundlichkeit 25%	
Kriterium	Kommentar/Ergänzung
2.1 Erreichbarkeit	<p>Parkplätze ÖPNV-Anbindung?! → Frequenz - Zufuß abends → Linienführung → Rhythmus</p>
2.2 Barrierefreiheit	<p>MUST HAVE! ohne Kompromisse (Landesbauordnung SH) ohne Umwege (Hinterhofeingang) → spielt unterschiedliche Rolle (beide Standorte sind auffindbar)</p>
2.3 Auffindbarkeit, niedrigschwellige Beratungsangebote	
Weitere Aspekte zum Thema	
<p>Digitale Erreichbarkeit Parkmöglichkeit in elek. Innenstadt</p>	

Bahn, Bus, PKW
 Innenstadt hat besten Verkehrsanbindung
 Also verkehrsanbindung theoretisch

B. ist sehr Erreichbarkeit
 Keine Servicepunkte

KRITERIEN KREISHAUS-NEUBAU	
3. Arbeitsplatzattraktivität 15%	
Kriterium	Kommentar/Ergänzung
3.1 Erreichbarkeit	<p>besond. ÖPNV Bahnhalt im Wellenkamp Grünhof!</p>
3.2 Örtliche Infrastruktur, urbanes Umfeld	<p>Parkplätze für Mitarbeiter Kantine / Verpflegung ist nicht Standortabhängig</p>
3.3 Maßstäblichkeit, Identifikation mit der Aufgabe/mit dem Arbeitgeber	
Weitere Aspekte zum Thema	

Urbanes Umfeld
 nur im Quartier gegeben

Innenstadt vorhanden
 Also theoretisch

KRITERIEN KREISHAUS-NEUBAU	
4. Selbstverständnis ?? 7,5%	
Kriterium	Kommentar/Ergänzung
4.1 Erhalt des Anspruchs auf <u>Eigenständigkeit</u>	Verwaltung braucht ein Gesicht → Identität muss erhalten bleiben
4.2 Tradition	Quartierslösung +++ Kerzstrecke „Alles Landratsamt“ Zukunftsorientiert?
4.3 Bekenntnis zu Itzehoe als Kreisstadt, Kreisverwaltung sicht- und erlebbarer Teil der Stadt	Quartierslösung +++ → Stadt bleibt belebt! bleibt auch auf Aktien gegeben ?
Weitere Aspekte zum Thema	

KRITERIEN KREISHAUS-NEUBAU	
5. Außenwirkung 7,5%	
Kriterium	Kommentar/Ergänzung
5.1 Mitten im Leben, Bürgernähe	Plan Nord und Süd Stadt werden zusammen Quartier → Bahnhof → Jobcenter Sparkasse 17,5% RVP - 100% - 100% - 100%
5.2 Umgang der öffentlichen Hand mit Kulturgut und Stadtbild	Stadt Zentrum Spricht für Quartierslösung oder Umnutzung
5.3 Werterhalt (Sparsamkeit, Angemessenheit)	Zentrale Lage Energiekosten? Baukosten angemessen? bei Neubau Plan keine mögliche Wiederholung
Weitere Aspekte zum Thema	
<p style="text-align: center;">tendentios Nachhaltigkeit Identität</p>	

KRITERIEN KREISHAUS-NEUBAU	
6. Wirtschaftliche Auswirkungen auf die Kreisstadt Itzehoe 15%	
Kriterium	Kommentar/Ergänzung
6.1 Kaufkraft (Mitarbeiter, Besucher) für die Innenstadt	Kaufkraftverlust ja nein! Doch! - aber hohe Frequenz → Dörfer → Mittags- & Zully Gedäfte Kommunale Räume X
6.2 Vermeidung von Innenstadt-Leerstand durch nachhaltigen Nutzer	Kleinvermietung nur an Tag andere... Leerstand jetzt schon! Wohnung Nutzungskonzept
6.3 Vereinbarkeit mit Stadtentwicklungsplänen	Qualitätslösung Stärke Investition ... mit Alsen
Weitere Aspekte zum Thema	
<p>X Kaufkraft nicht direkt verknüpft mit Standort</p> <p>Auswirkungen auf die Erreichbarkeit der Innenstadt während der Bauphase</p>	

nicht Kaufkraft, besser Umsatzentwicklung bzw. Umsatzrückgang

KRITERIEN KREISHAUS-NEUBAU	
7. Schnelligkeit der Realisierbarkeit 15%	
Kriterium	Kommentar/Ergänzung
7.1 Genehmigungsproblematiken	im Mittelbau relativ einfach, Neu bau einfacher Alsen: Baugrund altlastig? F-Planänderung?? weniger?
7.2 Einspruchsmöglichkeiten von Nicht-Verwaltungsakteuren	hackbarliche Zustimmungen + Einbindung wird v. U. kommen
7.3 mögliche technische Bauhindernisse	... Alsen?
Weitere Aspekte zum Thema	
<p>7.4 Verkehrstechn. Beeinträchtigungen während Bauphase</p> <p>7.5 Neubaum schneller, weniger Probleme → keine Übergangslösungen bei Alsen notwendig (Containers z.B.)</p>	

Herr Birzer gibt einen Ausblick auf den Workshop am 16. Juni 2015 und bittet um verbindliche Anmeldung dazu. Er weist zusätzlich auf die Beteiligungsmöglichkeiten auf der Website www.buergerdialog-kreishausneubau.de hin.

Eine **Bürgerin** fragt, wie Menschen mit eingeschränkter Mobilität oder ohne Internet-Zugang sich über die Ergebnisse des heutigen Abends informieren könnten. Sei eventuell wieder eine Info-Ausstellung im Holstein-Center möglich?

Herr Dr. Stork antwortet, dass er diesen Wunsch verstehe, eine solche Ausstellung in der Kürze der Zeit jedoch v. a. personell nicht realisierbar sei. Es wird vereinbart, dass die Ergebnisse im Bauamt ausgestellt werden, das barrierefrei zu erreichen sei. Zudem würden die Ergebnisse selbstverständlich auf die Internetseite gestellt werden

Herr Birzer schlägt vor, für den Workshop am 16. Juni einen Hol- und Bringdienst einzurichten.

Eine **Teilnehmerin** schlägt vor, die Ergebnisse des Abends im Foyer des Bauamtes auszustellen. Die Idee der öffentlichen Ausstellung wird von weiteren Besuchern unterstützt.

Ein **Bürger** wirft die Frage nach Altlasten im Boden des Alsen-Geländes auf. Könne man vor der Kreistags-Entscheidung bereits eine Bodenanalyse durchführen, um sicherzustellen, dass sich das Gelände für die Bebauung eigne?

Herr Dr. Stork antwortet, man müsse bedenken, dass man sich im Stadium der grundsätzlichen Standortentscheidung befinde. Beim Alsen-Gelände wären flächendeckende Untersuchungen nötig, die in diesem Stadium auch kostenmäßig nicht zu vertreten seien. Dass der Untergrund zu einem späteren Zeitpunkt untersucht werde, verstehe sich von selbst.

Herr Birzer bedankt sich bei den Anwesenden fürs Dabeisein und das intensive Mitdiskutieren.

Herr Wendt bedankt sich für die Teilnahme und die Positionierungen und Meinungsäußerungen. Er bestätigt, dass die Tafeln mit den Ergebnissen der Veranstaltung im Bauamt ausgestellt werden. Er äußert sich beeindruckt über die rege Beteiligung.

Zum Thema Barrierefreiheit bei der Quartierslösung merkt Herr Wendt an, dass man inzwischen mit der Einbeziehung des Gesundheitsamtes und weiterer Baufelder eine neue Planungsgrundlage habe, die sich deutlich von der Situation zur Zeit des Bürgerentscheids unterscheide.

Abschließend bittet Herr Wendt die Anwesenden, auch Bekannte auf den Workshop-Termin hinzuweisen. Er wünscht allen einen guten Heimweg.

Superurban, 21. Mai 2015